

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>

20. Jahrgang 2015 – ISSN 1431-4355

Schneider Verlag Hohengehren GmbH

**Sturm, Afra:** *Handschrift-Förderung im  
Kontext profilierter Schreibaufgaben.* In:  
Didaktik Deutsch. Jg. 20. H. 39. S. 7-10.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Afra Sturm

## HANDSCHRIFT-FÖRDERUNG IM KONTEXT PROFILIERTER SCHREIBAUFGABEN

Die Handschrift führt im außerschulischen Alltag mittlerweile ein Nischendasein und wird wohl bald ganz verschwinden: Darin sind sich viele einig (vgl. beispielsweise die Debatte in OBST, Ausgabe 85, 2014). Entsprechend gerät auch der schulische Handschrift-Unterricht unter Druck: So scheint es lediglich eine Frage der Zeit bzw. des Geldes zu sein, bis nur noch digitales Schreiben auf dem Lehrplan steht (vgl. etwa Weingarten 2014).

Auch wenn hier nicht bestritten werden soll, dass digitales Schreiben zunehmend wichtiger wird, scheint mir eine Schwarz-Weiß-Zeichnung dieser Art einen wichtigen Aspekt zu vernachlässigen, den ich hier in Form einer These vertreten möchte:

*Die Wahl des Mediums ist keine allgemeine Entweder-oder-Frage: Vielmehr bildet sich möglicherweise ein situationsabhängiger Gebrauch heraus.*

Ich werde dies kurz darlegen und daraus auch zwei zentrale didaktische Folgerungen ableiten.

### 1 Außerschulisches Schreiben

Im Rahmen einer Tagebuchstudie, die auf einer repräsentativen Stichprobe erwachsener Personen eines US-Bundesstaates basiert, können Cohen, White und Cohen (2011) zunächst zeigen, dass Erwachsene täglich etwas mehr als zwei Stunden schreiben: Der Hauptteil entfällt dabei auf diskontinuierliche Texte wie Listen oder Rechnungen sowie auf sog. hybride Texte, die eine Mischung aus kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten darstellen. In Bezug auf die Wahl des Mediums verteilt sich die durchschnittliche Schreibzeit übers Ganze gesehen gleichmäßig auf Schreiben am Computer und Schreiben auf Papier.

Eine genauere Analyse belegt jedoch einen signifikanten Unterschied hinsichtlich Alter, Geschlecht und Bildungsniveau: So schreiben Jüngere, Männer und Personen mit höheren Bildungsabschlüssen deutlich häufiger am Computer als auf Papier. Des Weiteren schreiben Personen, die einer bezahlten Arbeit nachgehen, signifikant häufiger am Computer als Arbeitslose bzw. Personen, die zu Hause tätig sind (diese schreiben aber, wenn sie jünger als 40 sind, nicht weniger häufig am Computer als Personen der gleichen Altersgruppe mit bezahlter Arbeit). Damit kann also durchaus eine zunehmende Bedeutung des Schreibens am Computer konstatiert werden.

Zwar fehlen vergleichbare Daten für den deutschsprachigen Raum, vermutlich ist die Bedeutung des außerschulischen Schreibens auf Papier und damit des handschriftlichen Schreibens aber ähnlich.

Cohen et al. (2011) erwähnen, dass die Unterschiede auch von den jeweiligen Eigenheiten des Mediums abhängen: So sei das gleichzeitige Anfertigen einer Skizze mit Text auf Papier wesentlich unkomplizierter, während etwa das Schreiben auf sozialen Plattformen die kommunikative Funktion, das zeitnahe Interagieren von Lesenden und Schreibenden vereinfache und so auch die Motivation für schriftliches Kommunizieren erhöhe. Da die digitalen Möglichkeiten laufend ausgebaut werden, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis alle schriftlichen Aufgaben ohne Einbußen digital bewältigt werden können.

## 2 Mediumspezifisches Schreibverhalten

Wann welches Medium benutzt wird, ist nicht nur eine Frage dessen, was „bequemer“ ist: Es ist auch damit zu rechnen, dass zur Bewältigung bestimmter Schreibaufgaben das eine oder andere Medium zu besseren Ergebnissen führt. So haben beispielsweise Mueller und Oppenheimer (2014) mehrere Studien durchgeführt, in denen sie bei Hochschulstudierenden, die in beiden Medien flüssig schreiben, untersucht haben, ob das Anfertigen von Vorlesungsnotizen mit Laptop oder handschriftlich zu besseren Lernleistungen führt. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Lernleistungen in Bezug auf Faktenwissen nicht vom verwendeten Medium abhängen. In Bezug auf Wissen, das auf eine konzeptuelle Anwendung abzielt, zeigen Studierende, die handschriftliche Notizen anfertigten, jedoch signifikant höhere Leistungen. Dies kann allenfalls darauf zurückgeführt werden, dass handschriftliche Notizen im Schnitt kürzer ausfallen, was auf eine stärkere kognitive Verarbeitung hinweist.

Aus diesem Grund führten Mueller und Oppenheimer (2014) auch eine Interventionsstudie durch: Ein Teil der Studierenden, die mit einem Laptop arbeiteten, wurde instruiert, wie sie verdichtete Notizen anfertigen können, zumal sich in der ersten Studie zeigte, dass Studierende mit Laptop dazu neigen, Vorlesungen fast wortwörtlich mitzuschreiben. Zwar zeigen Studierende der Experimentalgruppe deutlich bessere konzeptuelle Leistungen als jene Studierenden, die mit Laptop, aber ohne Instruktion Notizen anfertigten: Dennoch erzielen Studierende, die handschriftlich bei Vorlesungen mitschreiben, nach wie vor signifikant höhere Leistungen. Wird zusätzlich untersucht, ob das Durchlesen der Notizen vor einer mündlichen Testung zu Inhalten der Vorlesung einen Effekt hat, zeigt sich nach wie vor dasselbe Bild: Studierende, die ihre handschriftlichen Notizen durchlesen, übertreffen in ihren konzeptuellen Lernleistungen alle anderen Gruppen (Laptop-Notizen mit/ohne Durchlesen, handschriftliche Notizen ohne Durchlesen).

### 3 Die Frage nach der wirksamen Vermittlung

Daraus lassen sich zwei wichtige didaktische Folgerungen ableiten:

*(1) Die entscheidende didaktische Frage ist weniger, in welchem Umfang Handschrift gefördert werden soll, sondern wie sie – gerade auch im Verbund mit dem Tastaturschreiben – effizient, wirksam und auch nachhaltig vermittelt werden kann.*

Wenn davon ausgegangen werden kann, dass Schreiben auf Papier im schulischen wie auch außerschulischen Kontext nach wie vor bedeutsam ist, kommt der Vermittlung einer flüssigen und lesbaren Handschrift im schulischen Schreibunterricht ebenfalls eine nach wie vor wichtige Rolle zu. Der Erwerb einer flüssigen und lesbaren Handschrift geht dabei deutlich über den Anfangsunterricht hinaus und ist auch am Ende der Grundschulzeit keineswegs abgeschlossen (Graham, Berninger, Weintraub & Schafer 1998). Wird die Ausbildung handschriftlicher Fertigkeiten nach der Grundstufe nicht mehr gefördert, können sich die handschriftlichen Fertigkeiten verschlechtern. Zudem kann sich eine Förderung solch basaler Fertigkeiten selbst bei Schüler/innen der Klasse 8/9 in hohem Maße positiv auswirken, nicht zuletzt in Bezug auf die Textqualität (Christensen 2005).

Schorch (2003: 293) geht davon aus, dass im deutschsprachigen Raum nicht mehr die Vermittlung einer Normschrift im Vordergrund steht, sondern das Ziel, die Entwicklung einer flüssigen, effizienten und persönlichen Handschrift zu fördern, was nicht mit einer „Duldung willkürlicher Schreibweisen“ einhergehe. Für höhere Jahrgangsstufen empfiehlt Schorch (2003) ein tägliches 10-Minuten-Training über einen begrenzten Zeitraum. Da jedoch keine entsprechenden Lehrmittel oder Hilfsmaterialien für höhere Klassenstufen zur Verfügung stehen, muss angenommen werden, dass eine solche Vermittlung eher nicht stattfindet. (Vergleichbares gilt für die Förderung des Tastaturschreibens, wenn die Schulen digital nur unzureichend ausgerüstet sind.)

Graham (2010) empfiehlt auf der Basis verschiedener Studien eine explizite Vermittlung handschriftlicher Fertigkeiten. Das beinhaltet u. a. das Vorführen, wie Buchstaben effizient geformt werden. Es ist allerdings auch damit zu rechnen, dass Lehrpersonen höherer Klassenstufen über dieses Wissen nicht verfügen: Steht ihnen Übungsmaterial zur Verfügung, werden zwar durchaus Übungen durchgeführt – das zeigen Erfahrungen im Rahmen eines Schreibförderprojekts über alle Stufen hinweg (Sturm 2015) –, doch gehen diese oftmals nicht mit Verbesserungen einher, wenn bei nicht lesbaren Buchstaben der Bewegungsablauf nicht auch beobachtet und bei Bedarf explizit korrigiert wird.

*(2) Die Merkmale situierter Schreibaufgaben (Bachmann/Becker-Mrotzek 2010) sind um die angemessene Wahl des Schreibmediums zu ergänzen. Dies ist den Schüler/innen auch explizit zu vermitteln.*

Sollte die These, dass sich ein mediumspezifisches Schreibverhalten herausbildet und ein mediumspezifisches Schreibverhalten außerdem zu unterschiedlichen Schreib- oder Lernleistungen führen kann, breiter abgestützt werden können, ist die Förderung basaler Fertigkeiten nicht weitgehend isoliert von der Textproduktion anzugehen. Anders formuliert: Werden handschriftliche Fertigkeiten sowie Tastaturschreiben auf dieser Basis im Kontext der Textproduktion betrachtet, sind Schreiben am Computer und Schreiben auf Papier nicht immer beliebig austauschbar. Dies gilt es gerade im Hinblick auf das schreibende Lernen sowie materialgestütztes Schreiben zu beachten und didaktisch zu modellieren.

## Literatur

- Bachmann, Thomas/Becker-Mrotzek, Michael (2010): Schreibaufgaben situieren und profilieren. In: Pohl, Thorsten/Steinhoff, Torsten (Hg.): Textformen als Lernformen. Bd. 7. Köln: Gilles & Francke Verlag. S. 191–210.
- Christensen, Carol A. (2005): The Role of Orthographic-Motor Integration in the Production of Creative and Well-Structured Written Text for Students in Secondary School. In: Educational Psychology 25/5. pp. 441–453.
- Cohen, Dale J./White, Sheida/Cohen, Steffaney B. (2011): A Time Use Diary Study of Adult Everyday Writing Behavior. In: Written Communication 28/1 (Januar). pp. 3–33.
- Graham, Steve (2010): Want to Improve Children's Writing? Don't Neglect Their Handwriting. In: Education Digest: Essential Readings Condensed for Quick Review 76/1. pp. 20–27.
- Graham, Steve/Berninger, Virginia/Weintraub, Naomi/Schafer, William (1998): Development of Handwriting Speed and Legibility in Grades 1–9. In: The Journal of Educational Research 92/1. p. 42.
- Mueller, Pam A./Oppenheimer, Daniel M. (2014): The Pen Is Mightier Than the Keyboard: Advantages of Longhand Over Laptop Note Taking. In: Psychological Science 25/6 (Juni). pp. 1159–1168.
- Schorch, Günther (2003): Geschichte der Didaktik des Handschreibens. In: Bredel, Ursula/Günther, Hartmut/Klotz, Peter/Ossner, Jakob/Siebert-Ott, Gesa (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Bd. 1. 2 Bde. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh UTB. S. 273–285.
- Sturm, Afra (2015): Schul- und Unterrichtsentwicklung im Bereich Schreiben am Beispiel von QUIMS-Schulen. In: Leseforum, Heft 2. [www.leseforum.ch]
- Weingarten, Rüdiger (2014): Schreiben mit der Hand und Schreiben mit dem Computer. Chirographie, Typographie und Diktat. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 85. S. 133–149.

Anschrift der Verfasserin:

*Prof. Dr. Afra Sturm, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule,  
Institut Forschung und Entwicklung, Bahnhofstrasse 6, CH-5210 Windisch,  
afra.sturm@fhnw.ch*